

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

N^o 3.

Abonnement

Für die Schweiz
1 Monat Fr. 1.25
2 Monate „ 2.50
3 Monate „ 3.50
6 Monate „ 6.—
12 Monate „ 10.—

Für das Ausland:
(inkl. Portozuschlag)
1 Monat Fr. 1.60
2 Monate „ 3.20
3 Monate „ 4.50
6 Monate „ 8.50
12 Monate „ 15.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

8 Cts. per 1spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.



N^o 3.

Abonnements

Pour la Suisse:
1 mois Fr. 1.25
2 mois „ 2.50
3 mois „ 3.50
6 mois „ 6.—
12 mois „ 10.—

Pour l'Étranger:
(inclus frais de port)
1 mois Fr. 1.60
2 mois „ 3.20
3 mois „ 4.50
6 mois „ 8.50
12 mois „ 15.—

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annances:

8 Cts. par millimètre-ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce.

Les Sociétaires payent 4 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins.

16. Jahrgang | 16^{me} Année

Erscheint Samstags. Parait le Samedi.

Organe et Propriété de la Société Suisse des Hoteliers.

Kedaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel. * TÉLÉPHONE 2406. * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Inseraten-Annahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Reclame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amstler, Basel. — Redaktion: Otto Amstler; K. Achermann. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Voir la rubrique „Garde à vous“.



A nos Sociétaires.

Nous avons le vif regret de vous faire part de la perte douloureuse que vient de faire notre Société en la personne de

Monsieur Luciano Balli,

Co-proprétaire du Grand Hôtel à Locarno, décédé à l'âge de 50 ans.

En vous donnant connaissance de ce qui précède, nous vous prions de conserver un souvenir bienveillant de notre défunte collègue.

Au nom du Comité:

Le Président: F. Morlock.

Zur gefl. Notiz.

Am 12. Januar sind die Fragebogen betr. die Statistik über den Fremdenverkehr im Jahre 1906 zum Versand gelangt. Indem wir hiemit nochmals daran erinnern, bitten wir um gefl. prompte Einsendung der Fragebogen bis längstens Ende dieses Monats.

Dabei möchten wir dringend ersuchen, die Angabe der Bettenzahl nicht zu unterlassen, da ohne diese alle übrigen Ziffern absolut wertlos sind.

Das Centralbureau.

Avis important.

Les questionnaires concernant la statistique de l'industrie hôtelière en 1906 ont été expédiés le 12 janvier. Nous prions MM. les Sociétaires de bien vouloir renvoyer ces circulaires au plus tard jusqu'à la fin de ce mois.

Prière de ne pas omettre d'indiquer le nombre de lits, car, sans cette indication les autres chiffres sont absolument sans valeur.

Le Bureau Central.

Bemühende Erscheinung.

Von den bis jetzt eingegangenen statistischen Fragebogen über den Fremdenverkehr des vergangenen Jahres ist ein Drittel unbrauchbar, weil von den Ausfüllern unterlassen wurde, die Frage betr. Bettenzahl zu beantworten und möchten wir deshalb dringend bitten, bei den noch ausstehenden Bogen die Bettenzahl zu notieren.

Das Zentralbureau.

Abstimmungs-Resultat der Ersatzwahl eines Vorstands-Mitgliedes für den demissionierenden Herrn Wegenstein.

Ausgegebene Stimmzettel 21, eingegangen 19, absolutes Mehr 10. Gewählt ist Herr W. Hafen, Grand Hotel, Baden, mit 18 Stimmen. Zürich, den 17. Januar 1907.

Der Präsident: F. Morlock.

Résultat de l'élection d'un membre du Comité-directeur en remplacement de Mr. Wegenstein.

Bulletins de vote sortis 21, rentrés 19, majorité absolue 10; est élu, avec 18 voix, Monsieur W. Hafen, Grand Hôtel, Baden. Zurich, le 17 janvier 1907.

Le président: F. Morlock.

Quittung.

Von der Redaktion der „Hotel-Revue“ (Fr. 3822.50*) als Ergebnis der Neujaars-Abbildungen zugunsten des Tschumi-Fonds erhalten zu haben, bescheinigt

Zürich, den 15. Januar 1907.

Der Kassier des Tschumi-Fonds:

J. Botler.

Seither eingegangen: Von Herren Gebr. Häuser, Hotel Schweizerhof, Luzern, 1 gelöster Anteilschein Fr. 100 Von Herrn John Arpagaus, Hotel Royal Victoria, Varenna „ 10 Von Herrn J. Gugel, Hotel Central & Bellevue, Lausanne „ 10 Mr. G. Vignau, Pension Minerva, Genève „ 10 deren Empfang hiemit ebenfalls bescheinigt wird.

J. Botler.

*) Die Liste in No. 52 enthält einen Druck- und folgedessen einen Additionsfehler, der Uebertrag ist 10 Fr. weniger.

Danksagung.

Im Namen des Vorstandes verdankt der Unterzeichnete aufs wärmste die anlässlich des Jahreswechsels zu Gunsten des Tschumifonds der Fachschule geflossenen Beiträge, welche die schöne Summe von Fr. 3952.50 erreicht haben. Diese Opferwilligkeit legt nicht nur bereitetes Zeugnis ab für das der Schule entgegengebrachte Interesse, sondern dokumentiert auch in erfreulicher Weise die wohlverdiente Anerkennung gegenüber ihren Leitern.

Zürich, den 17. Januar 1907.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident: F. Morlock.

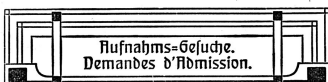
Remerciements.

Au nom du Comité de la Société suisse des hôteliers, le soussigné adresse les plus vifs remerciements aux donateurs qui, à l'occasion du renouvellement de l'année, ont parfait la belle somme de fr. 3952.— en faveur du Fonds Tschumi pour le maintien et le développement de l'Ecole professionnelle. Ces offrandes sont non seulement une preuve effective de l'intérêt qui est porté à cette école, mais elles témoignent en outre d'une manière réjouissante, de la reconnaissance méritée qui s'adresse au Comité-directeur de cette école.

Zürich, le 17 Janvier 1907.

Au nom du Comité:

Le président: F. Morlock.



Schwestern B. & O. von Arx, Besitzerinnen des Hotel Victoria in Oberhofen 95 Paten: Herren A. Riedweg, Hotel Victoria, und J. G. Zingg, Hotel Monopol, Luzern.

Splügen- und Greina-projekt.

(Korr. aus der Ostschweiz.)

Die Freunde des Splügenprojektes in Chur, Zürich, Bern und Basel, sowie die Anhänger dieser Bahn in den süddeutschen Staaten und in Oberitalien entwickeln eine rege Propaganda und bedienen sich sehr geschickt der Presse, um die massgebenden Kreise und ein weiteres Publikum von der Vorzüglichkeit und Notwendigkeit eines Durchbruchs des Splügen zu überzeugen. Auch die „Hotel-Revue“ hat in Nummer 52 die Frage, ob Greina oder Splügen vorteilhafter sei, kurz gestreift, und dabei im Schlussalinie auf einen dem Splügen günstigen Beschluss der Stuttgarter Handelskammer ausführlicher referiert.

An der ganzen Berichterstattung geht deutlich hervor, dass die Splügenbahn wirklich die günstigsten Aussichten öffnet und die grössten Vorteile darbietet — — — nämlich für das Ausland, d. h. die süddeutschen Staaten und das Königreich Italien, die sich über den uralten Alpenpass hin auf dem kürzesten Wege die Hände reichen, unbekümmert ob dabei auch die kleine Schweiz auf ihre Rechnung komme. Unserem südlichen Nachbarstaate insbesondere würde eine Splügenbahn das Wasser auf die Mühle des Verkehrs im Allgemeinen und des Fremdenverkehrs im besonderen leiten und zwar in gründlicher Weise. Darum ist in Oberitalien die Begeisterung für den Splügen eine so grosse, und darum beiläufig man sich, zu erklären, die Finanzierung der erforderlichen Zufahrtslinien sei bereits gesichert.

Dieses Bevorzugen des Splügenprojektes durch das Ausland sollte uns doch ein wenig stutzig machen. Jedenfalls legt es uns die Pflicht auf, die beiden Projekte Greina und Splügend genau zu prüfen, sie miteinander zu vergleichen, und dann nur dasjenige auszuführen das unsern Verkehr, unserem Fremdenverkehr, unserer Wirtschaftspolitik den grössten Nutzen bringen wird.

Eine Frage ist es speziell, welche die Leser der „Hotel-Revue“ interessieren dürfte, nämlich die Frage: Welches der beiden Projekte erschliesst unserem Fremdenverkehr grössere schweizerische Gebiete und ist infolge dessen befähigt, uns neue Einnahmen zu bringen.

Zur Beantwortung dieser Frage ist eine kurze Beschreibung der beiden Tracés nötig. Das Splügendbahnprojekt beginnt im Süden bei Chiavenna. Die Bauverhältnisse auf der ganzen Südseite sind recht ungünstig. Um nicht eine Maximalsteigung von 26 Promille zu überschreiten, ist vorerst ein starkes Aus-holen bis Santa Croce im Untern Bergell notwendig. Die Südrampe allein erfordert sodann 29 Tunneln, sowie 19 grössere Brücken und Viadukte mit weitläufigen künstlichen Entwicklungen und Schleifen. Das Haupttunnel liegt auf einer Höhe von 1155.6 Meter über dem Meere und hat 18,180 Meter Länge. An der

Nordrampe führt sodann die Bahn über Ander und Zillis zur Viamala und von da nach Thusis, Cazio, Rothenbrunnen, Reichenau, Chur. Auch die Nordrampe zeigt in der Hauptsache 26% Steigung und erfordert 10 Tunneln und 9 grosse Brücken und Viadukte. Die totale Betriebslänge des Splügendprojektes beträgt 93,345 Meter und der Kostenvoranschlag für einspurige Anlage mit zweispurigem Haupttunnel Fr. 112,554,000; dazu kämen noch die Kosten für die italienischen Zufahrtslinien.

Der auffallende Nachteil des Splügendprojektes ist, dass dasselbe dem schweizerischen Eisenbahnnetz nur die kurze Strecke Thusis-Ander mit sage und schreibe zwei Stationen (Zillis und Ander) neu hinzufügt und dass das von ihm zu erschliessende neue Gebiet bereits durch die Albulabahn einigermaßen dem Verkehr geöffnet ist. Daneben machen sich noch andere Bedenken geltend. Es ist zum vorkühnen klar, dass die Splügendbahn eine Konkurrenz ersten Ranges für die Gotthardbahn bedeutet, und zwar eine Konkurrenz welche die Gotthardbahn auf ihrer ganzen Strecke und unwiderbringlich eines grossen Teiles ihres Verkehrs berauben wird. Der Schaden wäre nun aber nicht so gross, wenn dieser Entzug anderen schweizerischen Interessen zugute käme; die besonderen Verhältnisse der Splügendbahn bedingen aber, dass der weitaus grössere Teil derselben auf italienisches Gebiet entfällt, indem ja als Endpunkt der Bahn gar nicht Chiavenna, sondern Lecco am Südende des Comersee in Betracht kommt. Die Splügendbahn ist daher nicht blos keine schweizerische Bahn, sondern eine italienische Bahn, welche eine Beeinträchtigung der schweizerischen Volkswirtschaft, eine Gefährdung unseres Fremdenverkehrs, eine Entwertung der Gotthardlinie und des desselben Schädigung der Bundesbahnen bedeutet. Die schweizerischen Hoteliers haben also gar keine Ursache, das Splügendprojekt zu empfehlen, seine Ausführung würde ihnen zum Schaden gereichen.

Betrachten wir nun den Konkurrenten des Splügend, das Greina-projekt.

Das Greina-bahntracé beginnt im Süden bei der Gotthardbahnstation Biasca und gewinnt ohne jede grössere Ausholung mit nur zwei Kehrtunnels die Höhe von Olivone mit einer Maximalsteigung von 25% auf einer kurzen Strecke. Schwierigkeiten wie beim Splügend, welche grosse Kunstbauten und viele kleine Kurven bedingen, fehlen hier. Der grosse Tunnel zwischen Olivone und Somvix misst 20,350 Meter und liegt 918,48 Meter über dem Meer. Und nun die Nordrampe. Diese bietet das Bild einer reinen Talbahn, mit fast durch-aus gerader, dem Vorderrhein folgenden Fahr-bahn, welche von Chur bis Olivone jede Schnellzugsgeschwindigkeit gestattet. Die Süd-strecke inklusive Biasca zählt 5, die Nordstrecke, inklusive Chur 11, also die ganze Linie 16 Stationen. Dazu kommt der Umstand, dass die ganze Linie Chur-Biasca trotz der vielen Ortschaften (3 neue Stationen), die sie berührt, nur 3.6 Kilometer grössere Baulänge aufweist, als die Splügendbahn, nämlich 96,950 Meter, als Folge der geringen Steigung und der idealen Richtungsverhältnisse. Der Kostenvoranschlag ergibt, ebenfalls bei zweispurigem Haupttunnel, Fr. 112,561,000, ist also gleich demjenigen für das Splügendprojekt, — allerdings mit dem grossen Unterschied, dass bei letzterem in Chiavenna die Umbaukosten der Anschlüssen in hohem Masse einsetzen, während die Greinalinie in Biasca auf die Gotthardbahn und später auf die leistungsfähigsten italienischen

Linien stösst, die einer weit grösseren Belastung als heute durchaus gewachsen sind.

Welches sind nun die Vorteile einer Greinbahn?

Dieselbe durchläuft bis zu dem nach Süden am weitesten ausgreifenden Grenzzipfel schweizerisches Territorium. Sie ist daher eine rein schweizerische Bahn und dient wie kein anderes Projekt direkt und indirekt schweizerischen Interessen. Die Tarifhöhe verbleibt der Schweiz, die dann in der Lage sein wird durch Tarifmassnahmen usw. kräftiger auf die Verkehrsverhältnisse einzuwirken, wenn sie alleinige Inhaberin der Strecke zwischen Bodensee und Oberitalien ist, als wenn sie schon in Aender auf eine nach ausserschweizerischen Gesichtspunkten arbeitenden Tarifpolitik stösst, die ihre Massnahmen grossenteils wieder paralysieren kann. Die Greina bildet überdies keine scharfe Konkurrenz zur Gotthardbahn; im Gegenteil, sie entlastet dieselbe auf der weniger leistungsfähigen Strecke und führt ihr den Verkehr in demselben Augenblick wieder zu, wo sie ihn weiter bewältigen kann. Die Greinbahn endlich — und das ist für uns die Hauptsache — öffnet dem Fremdenverkehr zwei neue Gebiete: Das Rheintal, von Ilanz bis zum Oberalpen und das Val Brenio vom Piz Mendel bis nach Biasca. Wenn man bedenkt wie schnell Arosa zu einem bedeutendem Kurort herangewachsen ist, so kann man an die Fortsetzung der Eisenbahn bis Somvix — durch eine Gegend die ähnliche Verhältnisse aufweist — nur die besten Hoffnungen knüpfen.

Auf jeden Fall verdient die Greina vom Standpunkt des Fremdenverkehrs aus entschieden den Vorteil. Das Splügenprojekt ist so eminent auf den italienischen Vorteil zugeschnitten, dass Italien den Bau ganz gut auf eigene Rechnung übernehmen sollte. Es öffnet sozusagen gar keine neue Gegend dem Fremdenverkehr und fügt unserm Eisenbahnnetz eine solche kleine Strecke an, dass die schweizerischen Hoteliers schon aus diesem Grund der Greina ihre Sympathien zuwenden sollten.

T. G.

Die Reklame der Hotels.

MOTTO: „We must take it in our own hands.“

In den Tagesblättern stand letzthin zu lesen, die österreich-ungarische Regierung habe für die Okkupationsländer Bosnien und Herzegowina eine neue Serie Postmarken herausgegeben, welche sich durch hervorragende Schönheit in Motiv und Ausführung auszeichnen. Das Motiv zeigt nicht etwa das ehrwürdige Konterfei Franz Josefs oder den historischen Doppeladler, wohl aber in künstlerischer Reproduktion einige der landschaftlichen Schönheiten der beiden Provinzen. Und um diesen Postzeichen sofort, d. h. noch auf den Winter hin, allgemeine Verbreitung zu verschaffen, wurde die Auflage einer ganzen Serie von amteswegen durch Abstempelung entwertet und zu billigem Preise an die Markenhändler und Liebhaber abgegeben. Seither prangen diese Miniaturplakate in den Läden der Grossstädte und erzählen dem Vorübergehenden von den Reizen einer bisher von den Touristen wenig beachteten Gegend. Während wir es also hier mit einer erfreulichen staatlichen Unterstützung des Fremdenverkehrs zu tun haben, bleibt uns in der Schweiz leider nichts anderes übrig, als nach obigem Motto zu handeln und die Sache selber an Hand zu nehmen. Wohl ist der Gedanke, unsere Briefmarken mit den schönsten Landschaften Helvetiens zu schmücken, schon öfters angeht worden, dieser berechtigete Wunsch fand aber keine Gnade im Bundeshaus, wo man auf die Hässlichkeit unserer 5er und 10er Marken eingeschlossen ist, und auch für die geplante Neuausgabe ist er nicht berücksichtigt worden. So muss denn ein Ersatz gefunden werden, der einer ähnlichen Reklame entsprechen würde. Bekanntlich existiert neben der offiziellen Philatelie eine private, weniger bekannte, die sich bereits durch Ausstellungen, so diejenigen von Budapest, Stockholm, Nürnberg, Paris, Mailand und andere zu Nutzen gemacht hat. Es sind dies künstlerisch ausgeführte Marken, im doppelten Format der offiziellen, welche gewöhnlich als Briefschlüssel verwendet und von der Post nicht abgestempelt werden. In No. 41 der „Hotel-Revue“ regt Herr H. Behrmann an, die Drucksachen der Hotels möglichst künstlerisch auszuführen. Der Gedanke ist vortrefflich; aber die Abgabe kleiner Markenstücke würde doch noch von grösserer Wirkung und wäre eine kleinere Ausgabe bedeuten. Denn solche Marken, mit unsern schönsten Ansichten geschmückt, liessen sich serienweise herstellen, und die verschiedenen Aufnahmen einer Gegend könnten allen dortigen Hotels dienen. Voraussetzung ist eine künstlerisch-vollendete Ausführung ist äusserst diskretem Betonen der Reklame: höchstens unten am Fusse in kleiner deutlicher Schrift die Benennung der Landschaft und nur wo es ohne Beeinträchtigung der Schönheit und des Gesamteindrucks geht, der Name des Hotels, in welchem die Marken aufliegen. Man fängt bereits an, diese unoffiziellen Reklamemarken — ähnlich den *ex libris* — zu sammeln, und die Zeit ist nicht mehr ferne, wo auch dieser Sport salonfähig sein wird.

T. G.

Starker Tabak.

In voriger Nummer unseres Blattes stand zu lesen, dass die Zigarrenhändler der Stadt Basel der Regierung eine Eingabe haben zukommen lassen, in welcher mit Rücksicht auf das Sonntagsgesetz allen Ersten die Einschränkung des Zigarrenverkaufs in Hotels und Wirtschaften verlangt wird.

Wenn man weiss, dass gerade von Basel aus die meisten Hotels der Schweiz und ein schöner Teil derjenigen des Auslandes mit Zigarren versehen wird, so darf man sich füglich wundern über den kleinlichen Krämerstandpunkt, den die Baster Zigarrenhändler den Hotels gegenüber einnehmen, abgesehen davon, dass den Hotels, resp. Oberkellnern, die Zigarren in der Regel zu einem Preis geliefert werden (infolge des grossen Risikos) der einen viel höheren Wiederverkaufspreis bedingt, als der Detailpreis in den Zigarrenläden. Somit kann von Konkurrenz seitens der Hotels doch nicht wohl die Rede sein. Die Herren Oberkellner der Baster Hotels werden sich für das Neujahrsgeschenk der Zigarrenhändler bedanken und diejenigen anderwärts werden über diese sonderbare Taktik auch nicht sehr erbaunt sein.

»»«

Gastronomische Plauderei. Das Bresse-Geflügel.

Das Bresse-Geflügel spielt in der feinen Küche unserer grossen Fremdenhotels eine solche bedeutende Rolle, dass es sich wohl verlohnt, etwas näheres über diesen feinen Bissen zu vernehmen und zu erfahren, wie und wo diese zarten Poulets und Poularden herangezüchtet werden.

Ihre Heimat ist das hügelige Land der Bresse, das sich um die Stadt Bourg westlich von Genf ausdehnt und das durch die wellenförmigen Linien seines Horizontes einen eintönigen, sogar etwas wehmütigen Eindruck hervorruft. Dieser Eindruck wird noch vertieft durch die ausgedehnten fahlen Korn- und Buchweizenfelder und durch die grauen oder gelben, architektonisch unschönen, fensterarmen Bauernhäuser. Selbst die Luft scheint weicher und gesättigter zu sein als anderswo und auch den Leuten haftet die Beschaulichkeit ihres Himmelstriches an. Man fühlt sich in ein ruhiges, friedliches Land versetzt, ins Land gelber Ernten und weisser Kapauern.

Giebt es eine spezielle Geflügelrasse in der Bresse? Gewiss, wenn man darunter ein konsequent auf höchste Leistung gezüchtetes Nutzuhm versteht. Die Hauptzeichen dieser Rasse sind: Dünne Läufe von bleigrauer Farbe, feines Knochengerüst, das den Fleischansatz sehr begünstigt, reinweisse, oft freisprenkelte Ohren, Kamm gut entwickelt und regelmässig gesägt. Die beste Varietät ist diejenige von Beny, welche durch eine stetige Auswahl nur reinweisser Tiere erzielt wurde und die in der Mast rasch ein weisses delikates Fleisch ansetzt.

Die Aufzucht ist eine sehr einfache, bis zum sechsten Monat erfreuen sich die Küken der goldenen Freiheit, so dass man sie in grossen Scharen um die Scheunen und Häuser herumflattern sieht. Während der ganzen Zeit dieses ungebundenen Vagabundenlebens werden sie kräftig gefüttert, damit bereits etwas an ihnen ist, wenn man sie in die Mastkäfige steckt. Diese Mastkäfige freilich, sind nicht das Ideal einer Wohnung. Sie werden an einem dunklen Ort aufgestellt und der Raum für das einzelne Tier ist so knapp bemessen, dass es sich kaum bewegen kann. An der Verpflegung fehlt es dabei allerdings nicht. Die Köchin — d. h. die Bäuerin — bereitet für ihre geflügelten Kostgänger ein ausgezeichnetes Mastfutter, bestehend aus Buchweizengrütze, Gerste und weissem Mais — von dem Mais, dessen Kolben so malerisch unter den vorstehenden Dächern der Häuser hängen. Man fügt etwas Reis und Milch hinzu und die Wirkung eines dreimal täglich vorgenommenen Stopfens ist eine derartige, dass die Tiere in kurzer Zeit am ganzen Leib eine schöne weisse Fettschicht ansetzen.

In der ganzen Bresse beschäftigt man sich mit Geflügelaufzucht, aber man beobachtet hier einen ähnlichen Vorgang wie bei den Reben. Wie es von der Sonne begünstigte Striebe giebt, die dem Weine ein wunderbares Bouquet verleihen, so giebt es Flecken, wo das Geflügel am besten gedeiht und wo dessen Fleisch einen besonders delikaten Geschmack annimmt. Die feinsten Poularden kommen aus Berry und Saint-Etienne-du-Bois; nirgends zieht man so tadelloser weisse und feingemästete Ware auf.

Diese Beschäftigung ist eine sehr lohnende, denn es soll nicht selten vorkommen, dass die Frau des Pächters mit dem Reingewinn des Geflügelhofes das Pachtgeld für den ganzen Betrieb, im Betrage von 1000 bis 2000 Franken bezahlt. Man befürchtet eine Zeit lang das Versiegen dieser Geldquelle, denn schlimme Krankheiten verwüsten die Geflügelhöfe, aber gegen diese Plage erfand Pasteur ein Serum und die Leute atmeten wieder auf. Wenn auch das Geflügel gegen Krankheiten gefeit ist, der Bratpfanne entrinnt es sicher nicht, denn die Schaar seiner Liebhaber nimmt stetig zu. Geflügelhändler durchziehen die Dörfer und Weiler mit Karren, auf welchen sich die Käfige mit dem angekauften Geflügel türmen. Dieses wird noch am gleichen Tag geschlachtet, gerupft und dressiert und die Poularden nehmen dann ihren Weg nach den Gasthöfen der Schweiz, den Edelsitzen Englands, den Zentralverkaufshallen in Paris und den Fürstenthöfen von ganz Europa.

Dank den schnellen Verbindungen ist der Export im Wachsen begriffen. Von Bourg aus hat man letztes Jahr über 2 Millionen Kilogramm nach dem Auslande spedit und man berechnet für dieses Quantum eine Bruttoeinnahme von nahezu 8 Millionen Franken. Das ist eine gewaltige Summe, besonders wenn man bedenkt, dass sich das eigentliche Produktionsgebiet nur auf wenige Gemeinden erstreckt. Was sagen uns aber diese Zahlen?

Sie sagen uns, dass wir noch für viele Millionen Franken pro Jahr dem Ausland für ein Produkt tributpflichtig sind, das wir ebensogut bei uns heranzüchten könnten, denn auch bei uns giebt es Landesstriche, die sich für diese Industrie eignen würden. Sie zeigen uns aber auch, dass man im Ausland unrecht tut, wenn man fortwährend aus Neid an unserem Fremdenverkehr herumrörgelt und den Fremdenstrom abzulenken versucht. Wie man oben hat lesen können ist auch das Ausland mit einem ganz gewaltigen Gewinn daran beteiligt.

T. G.

Anmerkung der Redaktion. Wir müssen dem Einsender erwidern, dass in der Schweiz schon wiederholt grosse Hühnerzüchtereien angelegt wurden nach dem System der Bresse, das Resultat war aber stets geringe, im günstigsten Falle mittelmässige Ware und daher ein Misserfolg. Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe.

»»«

Fremdenfänger.

Dem Hamburger Fachblatt „Küche und Keller“ wird geschrieben: „Mit Recht kann man behaupten, dass wir im Zeitalter des Verkehrs leben. Entfernungen gibt es sozusagen nicht mehr. Die Verkehrsmittel, wie Eisenbahnen, elektrische Bahnen, Automobile, Dampfschiffe, usw., führen die Reisenden im Fluge durch die Welt. Vor zirka 60 Jahren brauchte man für eine Reise von Berlin nach Hamburg und zurück mindestens 10 Tage. Solche Reise war mit grossen Fährnissen und Unbequemlichkeiten verbunden. Es war für unsere Väter sicherlich keine Annehmlichkeit, tagelang in den schwankenden, stossenden, über schlecht gepflasterte Wege dahinrollenden Postkutschen zu sitzen. Wir modernen Menschen können oben genannte Strecke innerhalb 24 Stunden zweimal in der bequemsten Weise hin und zurücklegen. Es bleiben uns dann immer noch einige Stunden Zeit übrig, um die Geschäfte abzuwickeln. Das billige Reisen hat es zuwege gebracht, dass in unserer Zeit beinahe alles reist. Viele unternehmen Reisen geschäftlicher Natur; andere reisen zu ihrem Vergnügen. Hauptsächlich die Letzteren stellen ein grosses Kontingent von denjenigen, die sich dieser modernen Verkehrsmittel bedienen.“

Wir ein paar hundert Mark im Jahre erübrigen kann, verwendet dieses Geld gern zu einer Vergnügungs- bez. Erholungsreise. Ob Leute die mit ihrem Gelde allzu genau rechnen müssen, sich auf diese Reisen erholen, scheint wohl fraglich.

Mit Kind und Kegel ziehen sie zur Erholung aus. Damit es nicht zu viel kostet und damit das in einer ledernen Tasche auf der Brust getragene „Vermögen“ ausreicht, wird die billigste Fahrgelegenheit, die sich bietet, benutzt. Nach Ankunft am Bestimmungsort wird stundenlang umhergefragt und gesucht nach einem billigen, guten Obdach, wo vor allen Dingen die Verpflegung nichts zu wünschen übrig lässt und alles reichlich ist. Baby soll seine 2 Liter Milch täglich kostenfrei geliefert bekommen und das Dienstmädchen soll der Hotelbesitzer unentgeltlich mit durchfüttern! Zuerst machen solche „Herrschaften und Kurgäste“ den besseren Hotels ihre Aufmerksamkeit, um dort Unterkunft zu finden. Natürlich haben sie sich getäuscht. Der auf hohen Lasten sitzende Hotelier, ohne den manche Gemeinde schwerer existierte, kann natürlich keine Gäste beherbergen, die das 5 Pfennigstück vor der Verabgabe 5—10 Mal in der Hand umdrehen und mit ihrer Gemahlin erst beraten, ob sie es auch ausgeben dürfen. Der auf das Sparen mehr wie angewiesenen Gattin wäre es sicherlich äusserst genehm, wenn sie ihren zu Hause weilenden Kaffeekränzchen-schwestern einige Kartengrüsse aus dem vornehmen Grand Hotel X. Y. übermitteln könnte. Doch — was nicht ist, nicht. Weidlich wird über den Hotelier, bei dem sie gar zu gern einige Wochen zugebracht hätten, beim Abziehen geschimpft. — Nachdem sie noch in dieser oder jenem Hotel gefragt haben, müssen sie, ob sie wollen oder nicht, in einer obskuren Pension, oder auch in einem Hotel, das schon halb dem „Pleitegeier“ verfallen oder dessen Betrieb den modernen Ansprüchen nicht genügt, das Heim aufschlagen. Die zum Teil schlechte oder mangelhafte Bedienung und Verpflegung, die sie während ihres dortigen Aufenthaltes geniessen, die fortwährende Geldkalamität und die wenn auch feine „Abfuhr“, die ihnen einige Hoteliers auf ihre überschwämigen Ansprüche hin zukommen liessen, haben die „vornehmen“ Reisenden störrisch gemacht. In der ungernehtesten, verschiedenlich gehässigsten Weise machen sie in Bekanntenkreisen, in diversen Familienzeitschriften, im Sprechsaal der Tagesblätter usw., ihrem übervollen Herzen Luft und ziehen los über die Hoteliers.

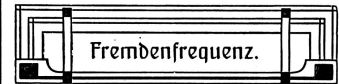
Das grosse Publikum kann und will nicht verstehen, dass der Hotelier ein Geschäftsmann ist, dass er sein Geschäft ausübt nicht aus purer Menschenliebe, sondern um zu leben, um zu verdienen. Wie viel er verdienen will, das geht das Publikum nichts an. Dass er nicht zu viel verdient, dafür sorgen schon seine lieben Gäste, vor allem diejenigen, die lieber umsonst wohnen.

Alle Welt will verdienen! Warum soll der Hotelier davon ausgeschlossen sein? Das Publikum stellt Jahr um Jahr an die Hoteliers grössere Anforderungen. Nichts ist ihm mehr genug, es wird in seinen Ansprüchen unerschämmt. Weil der Hotelier solche Anforderungen des Publikums nicht erfüllen kann und nicht erfüllen will, weil er von seinen Gästen sich so viel bezahlen lässt, dass er seine Ausgaben erledigen kann und den kleinen

Überschuss für sich verwendet, glaubt das Publikum das Recht zu haben, ihn als „Ausbeuter“ zu bezeichnen. Nicht der Hotelier beutet das Publikum aus, sondern umgekehrt ist die Sache. Es ist einmal um der Zeit, den Annahmen des reisenden Publikums, die es sich den Hoteliers gegenüber erlaubt, ein energisches „Halt!“ zu gebieten. — Mit Hilfe einer gewissen Tages- und Familien-Presse versucht das Publikum, die Hoteliers nicht nur auf alle erdenkliche Manier in ihrem Geschäfte zu schädigen, sondern es beleidigt sie sogar. Es ist ein trauriges Zeichen, dass eine gewisse Presse, denen die Hoteliers, welche zu ihren besten Kunden zählen, sehr willkommen, sichere und gutzahlende Inserenten sind, sich zum Sprachrohr übergelassen, nervöser Reisender macht. Wären die Letzteren in ihrem Rechte und hätten sie Sachliches, wirklich Wahres vorzubringen, so könnte man es halbwegs verstehen, wenn diese Presse sich zum Vermittler zwischen Publikum und Hotelier macht. Aber dass sie, wo wirklich keine Gründe zum Vorgehen gegen die Hotelbesitzer vorhanden sind, Mithilfe leisten und einen hochachtbaren Stand beleidigen lassen, ist traurig. Es zeigt, dass diese Presse im Allgemeinen über die Hoteliers nicht aufgeklärt ist.

Es ist nicht in Ordnung, wenn ein Roman-schriftsteller sich über die Hoteliers lustig macht, wenn er sie als „Fremdenfänger“ bezeichnet. Der Verfasser des Romans „Der Wirt von Veladuz“ schreibt in seinem Roman unter anderem wörtlich: „Aber dasselbe, was mir an Ihnen gefällt, das wird Sie auch immer davor bewahren, ein „Hotelier“ zu werden, ein Fremdenfänger. Männer von Ihrem Schlage halten die Heimat rein.“

Der phantasievolle Herr stellt Behauptungen auf, für welche es ihm schwer fallen dürfte, den Beweis zu erbringen.



Lausanne. En séjour dans les hôtels de 1^{er} et 2^e rang de Lausanne-Ouchy du 1^{er} au 5^e janvier: Angleterre 431, Russie 486, France 193, Suisse 541, Allemagne 203, Amérique 201, Italie 54, Divers 219. Total 2446.

Davos. Amtl. Fremdenstatistik. 1. Januar 1907. Deutsche 1287, Engländer 590, Schweizer 308, Franzosen 212, Holländer 120, Belgier 51, Russen und Polen 410, Oesterreicher und Ungarn 156, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 138, Dänen, Schweden, Norweger 30, Amerikaner 53, Angehörige anderer Nationalitäten 43. Total 3590.



An Mehrere. Wir sind nicht in der Lage, uns über den Wert der von der Firma The New York & Danham Publishing Co. in New-York projektierten Guide to Paris und Guide to Switzerland auszusprechen; denn es handelt sich um etwas noch nicht existierendes. Den Namen der Verlagsfirma, sowie diejenigen des Verlegers in der Schweiz, J. Mark in Genf, hören wir heute zum ersten Mal. Der Prospekt sagt, dass dem textlichen und illustrativen Teil der Führer das Hauptinteresse zugewendet werde, hoffen wir, dass dem so sei und dass es sich nicht wieder nur um ein Annoncenbuch handle.



Dr. Seeligs Tours London. Nous recevons la communication suivante de Naples: Je prends la liberté de vous confirmer par les présentes lignes, ce que vous écriviez naguère dans la „Revue des Hôtels“, concernant les Dr. Seeligs Tours Ltd. à Londres. Voici comment les choses se sont passées: Le 10 décembre la Société Dr. Seeligs Tours Ltd., Ludgate Hill à Londres E. C. me passa un ordre, pour trois dames qui devaient arriver ici le 29 décembre; la dite Société promit de me faire parvenir, par Post Office Money Order et avant l'arrivée des dames, le montant de 5 jours de pension pour trois personnes, y compris les billets pour Capri et Pompei. — J'acceptai cet ordre. Le 28 Décembre je reçus au lieu du Postal Order, une lettre datée du 25 dit, renfermant un chèque. Je remis aussitôt ce chèque à mon banquier, en demandant avis télégraphique d'encaissement, l'affaire ne me paraissant pas tout à fait claire. Le 29 Décembre je reçus le montant par fil le 2 janvier, qu'elle envers l'argent à l'hôtel. Toutefois je ne me contentai pas de cela et je télégraphiai à l'Anglo-American Hotel à Florence où les dames avaient logé avant de venir à Naples. Le réponse fut ma réponse. Je n'eus pas l'air de m'occuper de l'affaire. La chose m'apparut alors clairement. Je présentai ma note à ces dames, qui l'acquittèrent. D'autre part je remis cette affaire à mon avocat à Londres, afin que je ne manquât rien de payer, fut restitué aux dames. Avant leur départ ces dames ont en effet payé plus de 100 livres sterling à la Société Seeligs Tour Ltd. Ce cas me semble typique et je vous le communique à titre d'information. Il est dans l'intérêt de tous, que les affaires de ce genre soient connues.

Hiezu eine Beilage.

Zur gefl. Beachtung.

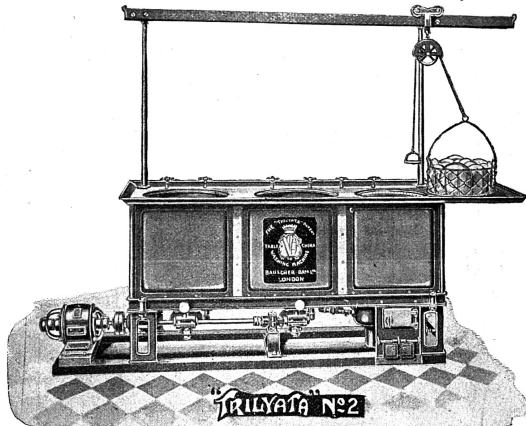
Bevor Sie ein Hotel, Pension oder Kurstablissement kaufen oder mieten, versehen Sie nicht, vorher vom Hotels-Office in Genf Auskunft und Schätzung über das Ihnen proponierte Geschäft zu verlangen. Das Hotels-Office in Genf ist von einer Gruppe best-knowner Hoteliers geleitet und bezweckt, Käufer durch erfahrenen, uninteressierten Rat zu unterstützen.

Für Hotels, Restaurants, Institute, Spitäler etc. von grösstem Interesse

„TRILYATA“

R 5175) **Tafel-Geschirrspülmaschine (Patent)** 2972

*
Eingerichtet für
Kohlen-,
Dampf-,
Gas-
oder kombinierte
Heizung.
Arbeitet
geräuschlos.
Leistung
unerreicht.
Antrieb riemenlos.



*
Praktisch,
ökonomisch,
hygienisch.
Spart:
Zeit, Personal,
Wäsche-
und verhütet
Geschirrbuch.
Macht sich in
kürzester Zeit
bezahlt.

„TRILYATA“ ist die **vollkommenste** Geschirrspülmaschine der Gegenwart.
ist **vollständig** neu konstruiert.
ist die **einzige Maschine mit dreimaliger Spülung** (Patent).
reinigt die Geschirre **gründlich** und liefert dieselben fertig zum **sofortigen** Gebrauch.
Illustrierte Prospekte und Auskünfte gratis und franko durch

Gebrüder Bauscher, Morgartenstrasse, Luzern.

Filialen: London, 143 Holborn E. C., New-York, 53 Park Place. Fabrik: Weiden (Bayern).

Hotel-Direktor,

Vereinsmitglied, z. Zt. noch Direktor eines Hotels allerersten Ranges, der 4 Hauptsprachen mächtig, Mitte der 30er, verheiratet, jedoch kinderlos, sucht mit seiner ebenfalls sehr fachgewandten Frau per sofort oder später passendes Engagement, nimmt eventl. auch Stellung als Chef de réception in ein ganz grosses Haus an. Jahresstelle bevorzugt.
Offerten unter Chiffre **H 343 R** an die Exped. ds. Bl.

Für Kurorte Musik

Ein Quintett, welches seit Jahren in einem der grössten Kurorte der Schweiz engagiert ist, sucht für die Monate Juli und August Engagement. Besetzung: 2 Violinen, Flöte, Cello, Piano, Ia. Referenzen.
Offerten unter **Hc. 330 M** an Haasenstein & Vogler, Montreux.
1714 (H. A. 5650)



NIZZA HOTEL DE BERNE
beim Bahnhof.

100 Betten.

Einziges nach Schweizer Art geführtes Hotel beim Bahnhof.
Feine Küche. Zimmer von Fr. 2.50 an. Gepäcktransport frei.
Deutscher sprechender Portier am Bahnhof.

H. Morlock, Besitzer
auch Besitzer vom Hôtel de Suède (früher Rouillon) und vom Terminus-Hotel.

Mech. Leinenweberei Worb (vorm. Röthlisberger & Cie.)
in **WORB** bei **BERN**
gegründet im Jahre 1785
empfiehlt sich für die Lieferung von
erstklassiger Hotelwäsche
mit oder ohne eingewebenen Namen.
Musterkollektionen stehen gerne zur Verfügung.
Devisen und Arrangements bei Neueinrichtungen.
Eigene Naturbleiche. — Konfektionsatelier. 337

Mechanische Teppichweberei
D. & D. DINNER
Ennenda-Glarus.

Direkter Verkauf an Hotels.

la. Referenzen.

2986 R. 5377

A. Stamm-Maurer
BERN
liefert die vorteilhaftesten
gerösteten und rohen Kaffee.
Muster und Preislisten zu Diensten. 330

Tafelmesser-Spülapparate
A 5532 Patent Förderer 2965
Alleiniger Fabrikant
F. Füreder, Leysin-Waadt.



Hotel- & Restaurant-Buchführung
Amerikan. System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbriefe, Hunderte von Anerkanntenschriften. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordre vernachlässigte Blätter. Gehn nach anwärts. 303
Als Buchhändler für Hotel zu Lager.
H. Frisch, Buchverleger, Zürich I.

A céder
petit hôtel-pens'on, sur la Riviera italienne, avec grand restaurant. Position splendide, près la gare. Maison recommandée. Pour traiter s'adresser: **B. R. poste-restante Bordighera (Italie).** 477

VINS DE NEUCHÂTEL
Chs. Seccies
340 Propriétaire
à ST-BLAISE
près Neuchâtel (Suisse).
Fournisseur des principaux hôtels de la Suisse.
Nombreuses récompenses aux Expositions nationales, internationales et universelles.
Fournisseur du Châlet Suisse, à l'Exposition de Milan 1906
Hors Concours, Membre du Jury



Wilh. Baumann
Rolladenfabrik (32148)
HORGEN (Schweiz)
Holzrolladen aller Systeme.
Rolljalousien automatisch.
Rollschutzwände verschied. Modelle.
Verlangen Sie Prospekte!



M. KOCH, Eisengiesserei ZÜRICH
Eiserne Dachstühle
Brücken und Stege
Scheidbauten
Sprengwerke und
Buechtäger.
Stalleinrichtungen,
Gewächshäuser u. Veranden
Schmiedes. Säulen
Grosses Lager in
1 Trägern
Eisenkonstruktionen
jeder Art

O 1006 Z 2947

LOCARNO.
Belle Villa, complètement meublée, tout confort moderne (R 5217) 2984
à vendre ou à louer
entourée de jardin, parc, vignoble, 22 mille m² dans la plus belle situation au pied de la colline, magnifique vue et position unique pour un hôtel de premier ordre.
S'adresser à **G. Isorni, Locarno.**

Kotel-Fachmann
Direktor eines Kurhotel I. Ranges, 32 Jahre alt, wünscht sich per **1. März 1907** oder später zu verändern. Fähigkeiten und Eigenschaften sowie Routine eines durchaus zuverlässigen internationalen Fachmannes. Beste Referenzen und Beziehungen.
Offerten unter Chiffre **H 476 R** an die Exped. ds. Bl.

Käse en gros
Export - Fabrikation - Import
C. Hürlimann & Söhne
Luzern - Mailand
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Emmentaler-, Strinz- und Parmesankäse



Schutzmarke.

Hotel-Direktor
drei Sprachen sprechend, tüchtiger, gewandter Fachmann, besonders bekannt und beliebt unter den Herren Geschäftsreisenden, sucht baldigst Stellung in Haus I. Ranges. Geht. Offerten unter Chiffre **H 465 R** an die Expedition ds. Bl.

Additionsmaschine „NEUREKA“
(Patente in allen Kulturstaaten).
Einzig praktisch für Buchhaltung und statist. Arbeiten.
— Einfach handlich und solid. —
Grosse Zeitersparnis.
Keine Fehler und nicht ermüdend.
Mit nur 9 Tasten Additionen bis 9,999,999,999,999.
Soll in keinem Bureau mehr fehlen.
Prospekte und Vertüfung bereitwilligst und gratis.
Aktien-Gesellschaft für techn. Industrie
Limmatquai Nr. 94, ZÜRICH I.



LUGANO.
Hotel-Verkauf.
Ein grosses Hotel (Neubau), in prächtigster Lage, mit allem modernen Comfort, per Frühling 1907 betriebsfähig, ist zu verkaufen.
Interessenten wollen sich melden sub Chiffre **R 5429** an die **Union-Reclame, Luzern.** 2990

MONTREUX
Hotel Eden.
In allerbesten ruhiger Lage am See neben dem Kursaal. 305
Modernster Comfort. Garten.
Fallegger-Wyrsch, Bes.



Gesucht: Hotel-Direktor
mit Kapitalbeteiligung für ein erstklassiges Hotel mit 80 Betten an einem bekannten Höhenkurort des Kantons Graubünden, vorzugsweise mit engl. Clientel wird ein **seriöser, äusserst tüchtiger und fachkundiger Direktor**, möglichst mit Frau gesucht. Beteiligung Fr. 25-30,000. Antritt auf Anfang Mai, dauernd gesicherte, einträgliche Lebensstellung.
Geht. Offerten unter Chiffre **A 2008** an die **Union Reclame, Zürich.** 1707

Zu vermieten.
An schönster Lage in Lugano eine **Herrschafsvilla**, möbliert oder unmöbliert, mit Remise und Anbau, grossem wunderschönem Park, würde sich auch zu Pensionszwecken eignen. Geht. Offerten unter Chiffre **H. 495. R.** an die Exp.

Schweizer Hotel-Revue.

Revue Suisse des Hôtels.

Un système de calomnies.

(Correspondance.)

La „Revue suisse des Hôtels“ s'est élevée déjà plusieurs fois contre les calomnies qu'une concurrence sans scrupule et envieuse répand contre la Suisse, dans les journaux de l'étranger. Mais cette défense, quelque chaleureuse qu'elle soit, n'arrive pas au résultat voulu, parce que les rectifications et les réfutations ne sont pas lues par les lecteurs du journal qui a calomnié. Ces journaux se gardent bien de publier spontanément les réclamations les plus fondées ou les démentis les plus catégoriques.

Il serait bien plus important de forcer la presse qui publie des nouvelles fausses et pouvant faire du tort à notre industrie, à insérer nos réfutations, dans le journal qui les a répandues, que de se borner à défendre brillamment notre cause dans les journaux du pays. C'est l'impunité dont jouissent Messieurs les journalistes étrangers, qui les encourage à continuer leurs attaques calomnieuses. Cet état de choses ne s'améliorera pas du jour au lendemain et pas d'un coup, mais tout le monde est d'accord qu'il ne peut plus durer.

En général, les Suisses ont l'habitude d'ignorer fièrement les insultes et les assertions fausses des concurrents de l'étranger et ils ont grandement tort. Les hôteliers, chacun en particulier, leurs Sociétés restreintes peuvent en user ainsi, tant qu'ils n'ont pas été attaqués personnellement ou directement, car on ne peut leur en vouloir de craindre les procès avec les premiers-venus. Il en est autrement pour les hôteliers comme représentants de leur profession. En cette qualité, ils ne doivent pas se contenter de hausser les épaules devant la polémique de ruisseau d'une concurrence envieuse. Ils doivent montrer au monde, au contraire, qu'ils ont bec et ongles pour se défendre et qu'on ne les attaquera pas impunément, dans les journaux du jour. Car même les accusations les plus insensées trouvent créance, quand elles sont lancées contre tout un pays ou contre toute une partie de sa population, sans que jamais il se trouve quelqu'un, qui remette les choses au point. L'adversaire devient toujours plus hardi, quand il se sent soutenu par la crédulité de ses lecteurs. Ceux qui ont luté contre ces calomnies en savent un mot.

Nous ne voulons pas dire par là, qu'il faille traduire en justice chaque petit gratte-papier qui dépense son vocabulaire d'injures et son énergie de calomniateur (à la „John Bull“) dans les journaux de l'étranger. Mais il y a assez de cas, où des journaux qui jouissent de la considération de leurs compatriotes et qui ont de l'influence dans leur pays n'ont pas honte de mettre en circulation des nouvelles fausses et calomnieuses. Il ne faut pas craindre de remettre à leur place ces grands maîtres du journalisme, quelque peu agréables que puisse être cette opération. Il faut souvent avoir recours aux tribunaux, il est vrai, mais quelquefois il suffit de dénoncer formellement au calomniateur qu'il en a menti pour lui fermer la bouche plus efficacement et d'une manière moins coûteuse que par la voie des tribunaux.

Je ne vous donnerai qu'un exemple pour montrer de quelle manière il faudrait procéder pour se défendre de ces adversaires peu scrupuleux. C'est une affaire reconnue que, la presse française et en particulier la presse parisienne est la presse la moins scrupuleuse dans le choix de ses moyens pour trouver des nouvelles à sensations, dont ses lecteurs sont si friands. C'est elle qui a mis en circulation la légende de Weinfelden (condamnation d'un enfant de trois ans à l'emprisonnement), celle de Begnins (l'emmurement d'une pauvre idiote) et le récit exagéré des cas de lépre en Valais. Le „Matin“ a même eu l'impudence de donner la vue d'un hôtel de la région comme vue de la léproserie.

Des exagérations aussi grossières, que celles que l'on trouve aussi dans la presse anglaise, ainsi qu'en Bavière et dans le Tyrol se commandent d'elles-mêmes, aux yeux des lecteurs qui sont de bonne foi. Mais cela ne nous dégage pas du devoir de combattre ces ébruitements. Comment procéder dans un cas de ce genre? Il aurait fallu traduire en justice le grand journal en question, mais à Paris même et non seulement son correspondant à Genève comme cela s'est fait dans l'affaire de Begnins. C'est la rédaction du journal qui aurait dû être rendue responsable; une condamnation du journal aurait effrayé beaucoup de ses collègues qui sont toujours prêts à forger des nouvelles à sensations ou à discréditer la Suisse. Le „Matin“ aurait dû être forcé à rétracter ses calomnies et ses exagérations. Les autorités communales de Weinfelden et de Begnins auraient dû se porter partie civile ainsi que le gouvernement du canton de Valais avec l'aide des différentes corporations et des particuliers intéressés. Il faudrait aussi une Ligue pour défendre la Suisse de ces attaques imméritées.

Tout cela ne suffirait pas. Toute la presse suisse devrait communiquer à ses lecteurs ce

* Un procès de la part des autorités de Weinfelden n'aurait probablement pas atteint le but non plus.

qui s'est fait pour la défense du pays, et malgré toute l'indignation que ces calomnies provoquent, il faudrait qu'elle le fasse d'une manière absolument digne et exempte de passion. Cela ouvrirait les yeux aux lecteurs des journaux étrangers et leur ferait comprendre quelle foi il faut apporter aux nouvelles qui n'ont d'autre but que de discréditer notre pays.

Dans un sentiment de fausse herté, la Suisse s'est laissée insulter par des feuilles inconnues sans se défendre. Tant que les grands journaux ne s'en mélaient pas, cela pouvait encore aller quoiqu'on eût mieux fait de se défendre. Mais aujourd'hui que le „Matin“ et d'autres journaux de son envergure nous attaquent, la Suisse a le devoir de se défendre. Goethe ne dit-il pas: „Si tu veux qu'on t'honore, il faut savoir te défendre.“ T. G.

Le Pantalon.

(Histoire vraie.)

Sept heures du soir; une bise âpre siffle dans les rues, bleuisant les nez et les oreilles; les passants hâtent le pas, emmitoufflés.

Devant le Grand-Hôtel, un fiacre s'arrête: un monsieur descend, règle l'automédon, et entre rapidement sous la voûte. Il est vêtu d'un immense pardessus, étroitement boutonné et qui lui tombe jusqu'aux pieds. Au bureau, il demande une bonne chambre, donne son nom, paye d'avance et suit le valet, chargé de le guider. Il pénètre dans la pièce, jette un coup d'œil et paraît satisfait de sa demeure passagère.

Le garçon s'enquiert:

— Monsieur a-t-il des ordres à donner?

— Oui, je me sens fatigué et ne descendrai pas à la salle à manger; je vais me coucher et vous me servirez, je vous prie, ici même.

Le menu une fois commandé, un fort succulent menu, ma foi, bien fait pour remettre sur pied un homme fatigué, le garçon disparaît.

Quand, un quart d'heure après, celui-ci entre à nouveau dans la pièce, le client est couché: ses vêtements sont négligemment étalés sur un fauteuil, que recouvre à demi l'énorme pelisse.

Le dîner est absorbé de fort bon appétit, puis, confortablement étendu dans son lit, le gentleman prend un livre au hasard, en parcourt quelques pages et s'endort.

Le lendemain, vers neuf heures du matin, le voyageur s'éveille doucement, s'étire quelque peu, et sonne.

— Une tasse de chocolat, s'il vous plaît, commande-t-il, avec des toasts n'est-ce pas? de nombreux toasts.

— Bien monsieur.

Quelques minutes après la tasse est là, fumante, crèmeuse, à côté d'une pile de rôties.

Exquis ces toasts, fait le voyageur au garçon qui vient le débarrasser. Maintenant, passez-moi mes vêtements, je vous prie, je vais m'habiller.

— Parfaitement, monsieur.

Le garçon met la pelisse sur un autre fauteuil, puis il prend successivement la jaquette, le gilet, les bretelles, la chemise, le caleçon, les chaussettes...

— Mais... je ne vois pas le pantalon de Monsieur...

— Il est avec le reste... ou peut-être est-il tombé derrière le fauteuil...

Le domestique pousse le fauteuil, regarde à droite, à gauche, se baisse.

— Je ne le vois pas.

— Vous cherchez mal, mon ami; je vous dis que lorsque je me suis déshabillé, j'ai mis tous mes vêtements sur ce fauteuil: n'avez-vous pas pris avec la pelisse? Voyez donc...

Retournée, visitée, la pelisse ne cache rien. — Monsieur ne l'aurait pas donné à broser.

— Mais non, sapristi; je me suis déshabillé rapidement hier soir, et j'ai tout mis à cette place; depuis, je n'ai pas bougé de mon lit, ni vu personne que vous.

De nouveau le garçon cherche: derrière les fauteuils, les chaises, la table, le lit; indiscutablement le pantalon manque à l'appel.

— Pour le coup, c'est trop fort, fait le voyageur à la fin impatienté; vous ne savez pas chercher!

Il saute du lit et cherche à son tour, sans plus de succès. Le domestique, hébété ne bouge pas.

— C'est insensé, nom d'un tonnerre! Je n'ai jamais vu ça; mon pantalon ne s'est pas envolé, tout de même!

Les deux hommes cherchent encore. Tousjours rien.

— Allez me chercher le gérant!

Le gérant se présente.

— Monsieur, fait le voyageur, j'ai mis hier soir mon pantalon, avec tous mes autres vêtements, sur le fauteuil que vous voyez là. Je n'ai pas quitté la chambre depuis; ce matin je veux m'habiller... mon pantalon a disparu! Pouvez-vous m'expliquer comment?

— Avez-vous bien cherché partout?

— Nous avons cherché tous les deux. Vous pouvez recommencer, si le cœur vous en dit, mais pas longtemps, parce que j'ai à sortir, que mon pantalon n'est pas là et qu'il m'en faut un!

— Je suis désolé, Monsieur, croyez-le, de cette disparition extraordinaire; je n'y comprends rien, absolument rien... C'est la première fois que je vois pareille aventure. Mais êtes-vous bien sûr...?

— Sur... sûr de quoi? Vous ne supposez pas que je suis venu ici sans pantalon, je pense?

— Oh! monsieur!... mais je ne m'explique pas, vraiment...; enfin, monsieur, c'est entendu; on va courir chez un tailleur voisin, et vous rapporter quelques pantalons à choisir et à essayer...

— Et puis, ce n'est pas tout; dans la poche de ce vêtement se trouvait mon porte-monnaie; heureusement qu'il n'y avait pas beaucoup d'argent; mais enfin il contenait encore trois cents et quelques francs.

Le gérant fait la grimace.

— Oui, et sauf, peut-être, le peu de menu monnaie qui doit se trouver dans le gousset de mon gilet, je n'ai absolument rien.

Le gérant s'incline.

Nous sommes évidemment en faute, monsieur, nous vous rembourserons.

Un quart d'heure après, un tailleur est là; le voyageur choisit le pantalon qui lui convient le mieux, s'habille, passe à la caisse, touche les trois cents francs, et reçoit les excuses du directeur de l'hôtel...

Or, on a su depuis que cet homme était venu... sans pantalon et rééditait le plus souvent qu'il pouvait cette façon d'escroquer ses contemporains.

Spanische Eisenbahnen.

Ein schwedischer Berichterstatler, der sich auf einer Reise durch Spanien befindet, sendet seinem Blatt folgende launige, von Dr. W. A. Christiani für die „Strassburger Post“ übersetzte Platzelei:

Ich kann mir das Vergnügen nicht versagen, einige warme und herzlich gemeinte Worte über die spanischen Eisenbahnen zu sagen.

„Wenn du Schnellzüge wahrhaft schätzen lernen willst,“ sagte einmal ein alter Freund zu mir, „so musst du nach Spanien reisen.“

Jetzt gibt es nicht mehr viel in diesem Planetensystem, was ich höher schätze, als Schnellzüge, denn Schnellzüge gibt es in Spanien nicht. Der liebe, alte Freund! Ich schne mich sehr danach, ihn ohne Zeugen wieder zu sehen. Dann wird er eine Zeit lang jedenfalls keinem Schnellzug gleichen.

Die spanischen Eisenbahningenieure müssen auf die eine oder andere Weise das Pech gehabt haben, die Begriffe Lokomotive und Lokomobil zu verwechseln. Das Resultat war eine Missgeburt, das unseren Dampfwalzen wohl am ähnlichsten sein würde. Und diese armen, keuchenden, atemlosen Ungeheuer, denen es so schwer fällt, sich auf eigene Hand durchzuschlagen, müssen eine ganze Reihe von Wagen hinter sich herschleppen. Ja, auf abschüssigen Stellen geht das wohl an, da schiessen sie sogar davon, aber bei Steigungen sitzt man ängstlich da und seufzt: „Kommen wir diesen kleinen Höcker hinauf, so soll San Ildefonso ein paar ordentliche Wachskerzen kriegen.“

Nun, San Ildefonso bekommt meistens seine Wachslichter, denn gewöhnlich geht es, obwohl mit entsetzlicher Langsamkeit. Die Schweine, die auf dem Bahndamm wühlen, haben die Gewohnheit, aufzuspähen, wenn ein Zug vorbei geht, um sich eine Gratis-Abschabung zu verschaffen. Die klugen Tiere schaben sich niemals selbst, sie lassen sich vom Zuge schaben. Es ist ein recht eigentümliches Schauspiel, aber man bekommt es bald satt, denn es verlangsamt die Reise noch mehr. Vorwärts geht es indessen. Aber das liegt wohl daran, dass die spanischen Stationen so nahe bei einander liegen. Es wird behauptet, dass man zwischen ihnen spucken kann, es soll natürlich heissen: von der einen bis zur andern. Und bei der Virtuosität der Spanier in diesem edlen Sport halte ich dies nicht für ungläublich. Aber vermittels dieser ebenso einfachen wie schnellen Beförderungsart kann man nicht mehr als höchstens einige individuelle und originelle Bazillen befördern, man selbst folgt gemächlich mit dem Zuge, wenn man es nicht sehr eilig hat, denn dann läuft man. Es ist jedenfalls gut, sage ich, dass die Stationen so dicht bei einander liegen, denn die Lokomotive strebt dem Zuge nicht lange voraus. Sobald sie an eine Station herangekrochen ist, fällt sie in Ohnmacht. Und es kostet eine ganz hübsche Zeit, ihr wieder Leben einzupumpen.

Während dieser Zeit können die Reisenden sich auf eigene Hand amüsieren. Ist man Spanier, so trinkt man wahrscheinlich einen Schnaps. Es gibt nicht eine einzige, wenn auch noch so elende Haltestelle, wo kein Brantwein verkauft wird. Glückliches Land! Ist man ein unerfahrener Ausländer, so kann es vorkommen, dass man naiv genug ist, vorauszugehen, sich hinzustellen und auf die Lokomotive zu schimpfen. Aber das ermuntert sie nicht. Sie ist nicht so konstruiert. Stockholmer und ich können ja statt dessen einen schnellen Ueberblick über die Wagenklassen zu gewinnen suchen. Drei Klassen natürlich. In der ersten Klasse reisen Engländer, spanische Granden und Stierfechter;

in der zweiten Klasse fahren die Vagabunden und ich; in der dritten Klasse fahren nur Vagabunden. Der Mittelstand reist nie. Der ist in seiner Heimat festgewachsen. Wenn wir für einen Augenblick von meiner Wenigkeit abzuweichen versuchen, so gibt es also eigentlich keinen Unterschied zwischen der zweiten und dritten Klasse, keinen andern als dass die Flöhe in der zweiten zahlreicher sind, da diese Klasse gepolsterte Sitzkissen hat und die Flöhe es lieben, weich zu sitzen. Aber der Schaffner rutt: „Die Herren Reisenden einsteigen!“

Nun wird es Zeit, in die Bahnhofswirtschaft zu gehen, und ein Frühstück zu nehmen... Um alles in der Welt, es eilt nicht! Nehmen Sie noch etwas von dem marinierten Fisch hier! Oder wollen Sie vielleicht noch ein halbes Dutzend Schnecken? ... Stecken Sie um Himmelswillen keinen Knochen in den Hals! Es ist noch viel Zeit!

— Aber der Zug pfeift... und er geht, er geht ja!

— Ja, was tut denn das? Kein Mensch hier in Spanien steigt ein, ehe der Zug gegangen ist. Schälen Sie ruhig Ihre Apfelsine, ich werde die Rechnung bezahlen! ... Sehen Sie wohl, in ein paar Schritten sind wir beim Zuge... Bitte, steigen Sie ein! ... Nein, bitte, Sie zu erst! ... O, ich bitte!

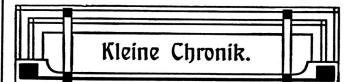
Und wir klettern gemächlich in unser Abteil, schliessen die Tür hinter uns und nehmen unsere Plätze ein, während der Zug langsam davon trottet nach einem weiteren Ohnmachtsplatz. Ja, der Zug läuft einem nicht davon. Ich kenne indessen einen Mann, der nicht eher in seinen Zug hineinkam, als auf der nächsten Station, aber der Mann war feist und ein wenig hinkend.

Nein, die spanischen Züge laufen einem nicht davon. Sonst sind sie sehr launhaft. Einige gehen nur jeden zweiten Tag, andere nur einmal in der Woche und manche gingen vorgestern zum letzten Mal. Es ist sehr ärgerlich, wenn man mit seinem Koffer und seinem kleinen Handgepäck kommt und mit einem Zuge zu fahren beabsichtigt, der vorgestern zum letzten Male gegangen ist.

Solchen Dingen muss man sich eben unterwerfen, wenn man in Spanien reist. Doch, es gibt wohl einen Fahrplan? Ja, den gibt es freilich! Der Fahrplan ist das beste Witzblatt Spaniens. Fasst man ihn auf diese Weise auf, so hat man Freude und Spass, an ihm, aber nimmt man ihn ernst, so vermehrt er die Magensäure. Da stehen Züge angeführt, die gehen und gegangen sind und möglicherweise hätten gehen können. Und die Zeiten des Fahrplans und des Zuges sind vollständig unabhängig von einander. Die Freiheit ist eine vollständige. Der Zug hat seine eigenen originellen Zeiten. Das ist vortrefflich, denn es ist so abwechslungsreich. Wenn man denselben Weg auch tagaus tagein viele Monate lang reist, so kommt man jeden Tag zu einer völlig neuen und ungeahnten Zeit an. Die erste Zeit richtete ich mich hier nach dem Fahrplan und wurde nervös und ungemütlich, weil der Zug es nicht eben falls tat, aber jetzt nehme ich die Sache, wie sie genommen werden muss, und blättere mit einem freundlichen Lächeln im Kursbuch, falte dann meine Hände und überlasse mich dem Schicksal und lehne mein Lockenhaupt gegen die Achsel meines Gendarmen — Gendarmen fahren in jedem Zug mit, und die Vagabunden in Ordnung zu halten, und ich sitze immer im Abteil für die Gendarmen, denn es ist so sicher — und träume vom Kurierzuge zwischen Malmo und Stockholm.

Alle spanischen Eisenbahnen befinden sich in den Händen von Privatgesellschaften. Und das ist sehr gut. Denn dank der Konkurrenz ist der Stillstand nur ein zeitweiliger. Wenn die Regierung die Eisenbahnen in ihrer Hand hätte, so würde er chronisch sein. Aber diese Konkurrenz der Privatgesellschaften geht komischerweise hauptsächlich darauf aus, jedem Verkehr mit den andern Gesellschaften auszuweichen. Die eine Gesellschaft hat z. B. ihre Endstation auf demselben Platz, wo eine andere Gesellschaft ihre Abgangsstation hat. Nun, der Zug der ersten Gesellschaft unterdrückt seinen wilden Eifer an der letzten Strecke, um nicht durch einen unglücklichen Zufall anzukommen, ehe der andere Zug abgegangen ist. Und der Zug der anderen Gesellschaft rast seinerseits davon, sodass die Dampfströmung glüht, um rechtzeitig zu entkommen. Aber bei der nächsten Haltestelle liegt er auch lange, lange da und schnappt nach Luft.

Einen Vorteil haben die spanischen Eisenbahnen: die Fahrpreise sind billig. Ja, das versteht sich, eigentlich müsste man noch eine Vergütung erhalten!



Uri. Die Konzession für die Zahnradbahn Treib-Seelberg wurde um 2 Jahre verlängert.

Lausanne. Die Direktion des Hotel du Grand Pont hat mit 1. Januar Herr E. Russenberger von Herisau übernommen.

Basel. Das Hotel National ist aus dem Besitz des Herrn J. Weidmann käuflich in denjenigen des Herrn Paul Otto, Besitzer des Hotel Victoria, übergegangen, mit Antritt am 1. März. Wogen

Verschmelzung der beiden Geschäfte sind bereits umfassende bauliche Veränderungen in Angriff genommen worden. Die Bettenzahl wird 160 betragen, auch sind mehrere Appartements mit Bädern vorgesehen.

Höllochgesellschaft und Pragelbahnprojekt. Die auch in die „Hotel-Revue“ (No. 1 1907) übergegangene Meldung, die Hölloch-Gesellschaft beabsichtige den Bau einer Pragelbahn, wird demontiert. Diese Gesellschaft beschäftigte sich mit der Herichtung ihrer Höhlen, aber dem Plan einer Pragelbahn steht sie vollständig fern. Dagegen beschäftigt sie sich schon lange mit dem Plan einer Strassenbahn von Brunnen ins Muottal, um für den Besuch der Grotten ein genügendes Verkehrsmittel zu schaffen.

Lugano. Von zuverlässiger Seite wird uns mitgeteilt, dass die im „Bund“ erscheinende Notiz betr. den Kauf von Terrain seitens der Besitzer des Park Hotel, Ehret & Co., vom Besitzer des Regina Hotel, Herrn Fanciola, nicht ganz richtig ist. Was in den letzten Tagen in dieser Angelegenheit geschehen ist, kann folgendermassen zusammengefasst werden: Auf Anregung der Herren Zähringer und Fanciola hat sich eine begleitende Gesellschaft gebildet, um den Kursaal auf einem Teile des Gartens des Regina Hotel zu bauen. Die Erstellung des Kurkaales wird schon lange gewünscht und nach besagter Ueberkinkunft ist sie beinahe gesichert.

Unlauterer Wettbewerb. In der in Paris erscheinenden Zeitschrift *The Universal Tourist*, wird für ein neues Buchhaltungssystem, dass Herrn G.

Guida, Direktor des Hotel du Louvre in Marseille zum Erfinder hat, im redaktionellen Teil die Trommel gerührt und es schliesst der betr. Artikel wie folgt:

„Diese neue Methode hat gewiss Schweizer Hoteliers derart imponiert, dass sie vom Beginn des nächsten Schuljahres an dem Buchhaltungskurs in der Hotelfachschule in Lausanne als „Grundlage dienen wird.“

Es ist uns nicht bekannt, ob dieser Passus mit Wissen des Herrn Guida in die Presse gelangt ist, jedenfalls aber können wir hier die Erklärung abgeben, dass an obiger Behauptung kein wahres Wort ist und sie lediglich dazu dient, der Methode Guida Käufer zuzuführen; also unlauterer Wettbewerb. Der Hotelier- und Wirtverein des Kantons Luzern hat an den Regierungsrat zuhanden des Grossen Rates den Entwurf zu einem neuen kantonalen Wirtsgesetz eingereicht mit dem Gesuch, den darin ausgesprochenen Vorschlägen Rechnung zu tragen, demjenigen Stande, der die meisten Abgaben leistet, Schutz angedeihen zu lassen durch strengere Handhabung bereits bestehender Gesetze oder Verordnungen, eventuell durch neue Verordnungen, die Miss- und Uebelstände beseitigen zu lassen. Eine einschlägige Motion betr. Revision des Wirtsgesetzes ist beim Grossen Rat anhängig.

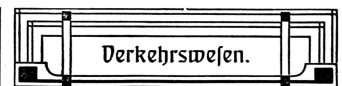
Hotelbrand. Am 10. Januar, nachmittags, ist das zwischen Appenzel und Gonten gelegene Gontenbad abgebrannt. Das Feuer brach nachmittags 1/5 Uhr im obren Stockwerk des Hotels in der Nähe eines Kamins aus und griff mit rasender Schnelligkeit um sich, sodass in kurzer Zeit das

ganze Gebäude mit sämtlichem Mobiliar, auch demjenigen des Pächters, ein Raub der Flammen wurde. Dagegen konnten die beiden Dependenzien, die nicht bewohnt sind, und die Oekonomengebäude, dank der Windstille und einer dichten Schneeschicht, die auf den Dächern lag, gerettet werden. Mobiliar und Gebäude waren verichert. Man schreibt den Brand einem Kamindefekt zu. Das Mobiliar des Kurhauses steht bei der Schweiz. Mobiliarversicherungsgesellschaft in Bern mit 50,000 Fr., die Gebäulichkeiten sind beim „Phönix“ in Paris zu 131,000 Fr. versichert, d. h. nur die abgebrannten.

Hotelgründungen. Vor uns liegt der Prospekt für die Gründung eines Hotels (A.-G.) an einem Freudenplatz am Lago Maggiore. Wir greifen an Zahlen heraus:

Ankauf des Bauplatzes und Errichtung von Terrassen	Fr. 330,000
Bau des Hotels für 165 Betten und 33 Badzimmer	410,000
Möblirung	150,000
Diverses (Zinsen etc.)	110,000
Total	Fr. 1,000,000

Die Rentabilitätsberechnung fasst auf 160 Tage mit 140 Personen besetztem Haus* und es wird damit, bei einem Tageskonsum von 14 Fr. pro Kopf eine Dividende von 7 1/2% herausgerechnet. Wenn dem Fachmann schon das Verhältnis der Bau- und Möblirungskosten zur Bettenzahl ein Kopfgeschütteln abringt, wie müssen ihn dann erst die 160 Tage volles Haus* verblüffen. Bei den Unterschriften des Prospektes figurieren auch zwei von Hoteliers.



Die Pilatusbahn hat im Jahre 1909 total 51,443 Personen befördert gegenüber 44,919 im Jahre 1905. **Frankfurt-Köln.** Am 1. Mai wird auf der linksrheinischen Strecke Frankfurt-Köln ein neues Schnellzugpaar eingelegt. Der Zug Frankfurt-Köln erhält in Mainz Anschluss von einem ebenfalls neuen Schnellzug von Mannheim, der direkte Wagen Friedrichshafen-Köln führt.

Chemins de Fer Territet-Glion et Glion-Rochers de Naye. Les recettes du Chemin de Fer (Glion-Rochers de Naye) (funiculaire Territet-Glion non-compris) se sont montées en décembre 1905 à frs. 17,663 contre frs. 12,633 en décembre 1905. Le montant total du 1^{er} janvier au 31 décembre 1906 est de frs. 309,576 contre frs. 272,225 en 1905. Do son côté le funiculaire Territet-Glion a encaissé en décembre 1905 frs. 9239 contre frs. 7287 en décembre 1905. Du 1^{er} janvier au 31 décembre 1906 frs. 157,655 contre frs. 137,914 en 1905.

Briefe,

die nur für den Unterzeichneten bestimmt sind, beliebe man mit der Aufschrift „persönlich“ zu versehen.

Otto Amser, Chef des Centralbureaus.

BUSSINGER & ZEHLE

Mit bedeutend vergrössertem Betrieb. Spezialität: Hotel-Einrichtungen.

Mechanische Möbelfabrik BASEL

Anerkannt beste Ausführung.

1^{er} Referenzen.

MINISTÈRE des CHEMINS DE FER, POSTES et TÉLÉGRAPHES DE BELGIQUE

Der beste, billige, höchst schnelle Reise-Weg

VON und NACH LONDON

geht über **Strassburg-Brüssel-Ostende-Dover.**

Seefahrt nur 3 Stunden. Schnelldienste mit durchgehenden Wagen aller Klassen zwischen Ostende und den grösseren Städten Europas.

Offizielle Vertretung: Albangraben 1, BASEL.

MONTEUX

EAU

MALCALINE

En vente dans tous les hôtels de premier ordre.

Hotel gesucht.

Kapitalkräfte, tüchtige Fachleute, die seit mehreren Jahren eines der grössten Restaurants der Stadt Basel mit bestem Erfolg betreiben, suchen per Frühjahr oder Sommer 1907 ein gut eingerichtetes Hotel mit nachweisbarer Rendite (Jahresgeschäft an Fremdenplatz bevorzugt), zu mieten. Bei Konvenienz späterer Kauf nicht ausgeschlossen. (Ha 5616) 1713

Offerten sub O 291 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.

MAISON FONDÉE EN 1811.

BOUVIER FRÈRES

NEUCHÂTEL.

SWISS CHAMPAGNE.

Se trouve dans tous les bons hôtel suisses.

HORS CONCOURS (membre du jury) EXPOSITION UNIVERSELLE PARIS 1900.

Konserven.

Spezialität in Bohnen.

Bohnen, extrafein (Harioots verts extrafein)	Fr. 1.-	— 65
„ mittelfein (Harioots verts moyens)	„ — 70	— 40
„ grüne (Harioots verts, moyens II)	„ — 50	— —
„ Schmalz (Harioots beurre)	„ — 50	— —
„ wachgrüne (Harioots d'asperges verte)	„ — 55	— —
Brechbohnen	„ — 40	— —
Birnen (blanches et rouges)	„ — 1.-	— —

Ab Frauenfeld in Kisten von 30, 40 und 50 Kilo-Dosen. (Nur so langs Vorrat). Bei Bezug grösserer Quantitäten Extrapreise. 1701

J. Schnetzer, Konserven-Fabrikation, Frauenfeld.

Zu kaufen gesucht.

Von kapitalkräftigem, tüchtigem Fachmann wird Direktion oder Kauf eines nachweisbar rentablen Hotels gesucht. Platz sowie Rangordnung spielen keine Rolle sofern das Geschäft lebensfähig ist. Bei Kauf kann grosse Anzahlung und seriöse Garantien geboten werden, bei Direktion feine Zeugnisse und Referenzen erster Klasse.

Offerten unter Chiffre H 354 R an die Expedition ds. Bl.

A vendre

Hôtel-Pension Masson

à Montreux-Vevytau.

S'adresser à Georges Masson, Montreux. 483

Abonnements

pour tous journaux

sans aucun frais, par simple carte postale à „Alpa“, Case postale, Lausanne. (A Lx 65) 1708

Knaben-Institut. Handelsschule.

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Pensionspreis 1200 Fr. jährlich. (324) Gegründet 1859.

Grösste Auswahl in allen Neuheiten

Tapeten

Lincrusta

Salubra und Tekko

Muster überallhin franco.

E. Müller-Meister

Gemüsebrücke, Zürich.

Hotel-Direktor oder Kassierer-Stelle

sucht Schweizer, 40 Jahre alt, 4 Hauptsprachen in Wort und Schrift mächtig. Energetisch, mit langjähriger Praxis. Gegenwärtig Direktor eines erstklassigen Hotels in Mailand. Ia. Referenzen.

Offerten unter Chiffre H 490 R an die Exped. ds. Bl.

Commanditär

sich sichere Existenz zu gründen.

Offerten unter Chiffre O. F. 106 an Orell Füssli, Annoncen. Zürich.

SPIEZ

Neubau mit mod. Komfort, 17 Zimmer, leicht einzurichten als

Passanten-Hotel

zu verkaufen. Ia. Lage. Günstige Gelegenheit. Anfragen zur Weiterbeförderung gef. sogleich unter Chiffre A 5622 an die Union-Reclame, Luzern. 1717

ZU VERKAUFEN:

1 Otis-Elevator

(hydraulisch) nur 5 Jahre im Gebrauch, wegen Abruch äusserst billig zu verkaufen.

Anfragen sind zu richten an das **Hotel Baur en ville**, Zürich. 486

A vendre

pour circonstances de famille, à de bonnes conditions A Lx 115

Hôtel Pension de Corjon, La Tine

Pays d'en Haut, sur la ligne Montreux-Oberland, entre Montbovon et Château d'Oex. Etablissement susceptible d'agrandissement. S'adr. sous M. P. 579 à l'Union Reclame, Lausanne. 1719

Keine vorzeitige Abnutzung

Reparaturen an den Gelenken aus-geschlossen.

Schwabenland's

Neue Hotel-Kupfer-Geschirre

mit patentiertem Gelenk-Schutzring

sind allen anderen vorzuziehen.

Gebr. Schwabenland Zürich, Stampfenbachstr. 9-11.

Kurhaus

in der Nähe von Einsiedeln in klimatisch bevorzugtem Höhenkurort mit zirka 50 Betten. Preis Fr. 100,000.— bei Fr. 30,000.— Anzahlung. (Fr. A. 5666.)

Nebere Auskunft über dieses wirklich vorteilhafte Angebot erhalten ernsthaft Referenzen sub Chiffre O. F. 96 durch Orell Füssli, Annoncen, Zürich. 1715.

Hotel-Pacht

Junger, kautionsfähiger Hotelier sucht auf nächstes Frühjahr ein

Hotel, Kurhaus oder Bad

in Stadt oder Kurort pachtweise zu übernehmen. Jahresgeschäft bevorzugt. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen.

Offerten unter Chiffre H 500 R befördert die Exped. ds. Bl.

Seltene Gelegenheit!

Ein hochfeines seidenes Ameublement so gut wie neu zur Hälfte des Ankaufpreises. (A. 5606)

Weinbergstrasse 85, Part., Zürich IV.

Personal-Offerte.

Da unser Hotel auf mehrere Monate geschlossen wird, suchen wir Stellen für folgendes Personal:

- 1 Sekretär, deutsch, französisch und englisch.
- 1 Oberkellner, deutsch, französisch, englisch und italienisch sprechend.
- 1 Rôtisseur und
- 1 Saucier beide mit besten Kenntnissen der Restaurationsküche.

Offerten bittet man zu richten an: **Hotel Baur en ville**, A.-G., Zürich. 485

Directeur,

actuellement à la tête d'un bon établissement, cherche place analogue, de préférence à l'année. Meilleurs certificats et références à disposition. Adresser les offres sous chiffre H 510 R à l'administration du Journal.

Zu mieten event. zu kaufen gesucht:

Hotel- und Fremdenpension.

Gefl. Offerten unter Chiffre H 504 R an die Expedition ds. Bl.

Achtung!

Eine gut erhaltene

Dampfmange

ist preiswert zu verkaufen.

Anfragen unter Chiffre H 506 R an die Exped. ds. Bl.

Eier! Eier!

Neueingerichteter, grösserer Geflügelhof sucht für die tägliche Eierproduktion einheimischer Hühner solide und konstante Abnehmer. Zusage und Preis der Eier nach Ueberkinkunft. Für absolute Frische der Eier wird jede Garantie übernommen. Offerten unter Chiffre H 503 R an die Expedition.

LUGANO.

Per sofort zu vermieten ein an dem Gottlebhardbahnhof gelegenes gut möbliertes kleines

Passantenhotel mit Pension.

Günstige Bedingungen. Offerten sub. Chiffre H 509 R an die Expedition ds. Bl.

Erfahrener, tüchtiger Kur- und Badearzt.

Erfahrener, tüchtiger Kur- und Badearzt, sprachenkundig, mit eigener Clientel, sucht auf kommende Saison passendes Engagement.

Offerten unter Chiffre H 499 R an die Exped. ds. Bl.

MAÎTRE D'HÔTEL.

On cherche pour un hôtel de tout premier ordre de la Suisse française, un maître d'hôtel, ayant jusqu'à présent rempli que des places de tout premier ordre, connaissant à fond la restauration, parlant couramment les 4 langues. Place à l'année. Entrée 1^{er} juin.

Envoyer les offres avec copies de certificats et photographie à l'administration du journal, sous Chiffre H 501 R.

Maison fondée en 1796

Vins fins de Neuchâtel

SAMUEL CHATENAY

Propriétaire à Neuchâtel

Marque des hôtels de premier ordre

Dépot à Paris: V. Pâder, au Châlet Suisse, 41 rue des Petits Champs

Dépot à Londres: J. & R. McCracken, 38 Queen Street City EC.

Dépot à New-York: Cusenier Company, 110 Broad Street.

